

# Bocholter Volksblatt

**Wegpreis:** Durch die Geschäftsstelle monatl. 70 Pf., von der Post abgeholt vierteljährl. 2.10, durch Postboten ins Haus gebracht 2.52. Erscheint täglich ausser Sonn- und Feiertagen.  
**Geschäftsstellen:** Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher 92).  
Abebe, S. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wölsing.

## Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

**Anzeigenpreis:** Für Einzelhefte die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Zusätze 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechende Nachlässe. Anzeigen und Angebotsgebühren 25 Pf. Bei Klage-Entscheidungen u. s. w. wird der bewilligte Nachlass hinfällig.

**Öffentlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Viedern und Werth**  
46. Jahrgang Montag, 22. Oktober 1917 Nummer 246

## 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Milliarden 7. Kriegsanleihe.

### Deutscher Tagesbericht.

**W.B. Berlin, 20. Okt. (Drahtber.)**  
Das Ergebnis der 7. Kriegsanleihe beträgt nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ohne die zum Umtausch angemeldeten alten Kriegsanleihen

**12 432 000 000 Mark**

Kleine Teilanzeigen sowie Teile der Zeichnungen, für welche die Zeichnungsfrist erst am 20. November abläuft, stehen noch aus, so daß das Endergebnis

**12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Milliarden Mark**

überschritten wird.  
Damit sind also im 3. Kriegsjahre 1917 mehr als 25<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Milliarden Mark vom deutschen Volke aufgebracht worden, also über 4 Milliarden mehr als 1915 und 1916. Dieser bisher in der Weltgeschichte unerhörte wirtschaftliche und finanzielle Kraftbeweis ist die beste Antwort des deutschen Volkes auf die Wilson-Note und auf die von unseren Gegnern ihren Vätern vorgetäuschte Hoffnung auf den wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands.

### Deutsche Marine.

Der Triumph von Dese und hervorragende einzelne Ruhmestaten unserer U-Boote, aber auch die Taten unserer Marinesoldaten in Flandern haben die deutschen Herzen von neuem mit besonderem Stolz für ihre Marine erfüllt. Dieser Stolz ist vielfach um so lauter zum Ausdruck gekommen, und um so wärmer empfunden worden, als die Verfechtungen Einzelner, denen im Reichstage ein übermütiges Gewicht beigelegt wurde, im Auslande zu einer schamlosen Sehe gegen unsere Marine als Ganzes ausgeübt wurden.

Wir Deutsche wählten freilich auch ohne Dese und die neuesten Taten in Flandern und unter See längst, was unsere Marine uns bedeutete, und wenn eine solche Unternehmung überhaupt möglich ist, so darf man ruhig sagen, daß unsere blauen Jungen uns viel mehr als irgend eine andere Truppe aus Herz gewachsen sind. Wir haben mit Jubel und Stolz ihre ersten Taten vor der Themsemündung bewundert, als sie auf einem selbstigen Baddampfer von Hamburg aus dort mit großem Erfolg Minen legten, wir haben dann in höchsten Eustanen und in tiefer Bewunderung die Taten unseres Beddigen erlebt, die unvergleichlich mutigen Kämpfe im südlichen Atlantischen Ozean und die England demütigende Schlacht im Stageraal und Dese. Wir haben in dieser unserer Bewunderung und in diesem unserem Stolz keinen Tag vergehen zu lassen brauchen. Dabei haben wir nicht vergessen, daß es sich bei unserer Marine viel mehr als bei den Landtruppen um Erfahrungsmenschen handelt, um Kräfte, die erst durch den Krieg in ihre schwere Aufgabe eingestuft wurden. Wir haben aber auch unsere tapferen Marinesoldaten zu Lande bewundern können, denn die militärischen Erfolge an der flandrischen Küste sind nicht zuletzt ihrer Tapferkeit und ihrem Mut zu verdanken. Wenn man hierzu die in jeder Hinsicht unvergleichlichen Leistungen unserer U-Boote setzt, von denen gerade jetzt erst wieder bekannt wurde, daß ein einziges unter dem Kommandanten Kapitänleutnant Forstmann im Mittelmeer 148 feindliche Schiffe mit 410 000 Tonnen Raumgehalt vernichtet hat, — so schämt man sich, zu diesen gewaltigen Leistungen jene bereits eingangs erwähnten Vorkommnisse überhaupt in irgendwelche Beziehungen zu bringen. Wir lassen deshalb auch unsere Feinde ruhig schwärzen über die Zustände in der deutschen Marine; wir lächeln über solche Worte und freuen uns der Taten unserer Marine. Wir können uns freuen, daß sie so sehr freuen, wenn wir sie in Vergleich setzen mit dem Nichtstun der Marine unserer Feinde.

Gerade England, das von unseren Schiffen als von Ratten sprach, die es aus ihren Löchern heraus holen würde, hat sich mit seinen Schiffen tief in die deutsche See verstreut, die russische Flotte ist vollkommen demoralisiert, und von der französischen und italienischen Flotte spricht kein Mensch. Von dem Ruhme unserer Marine dagegen widerhallt die Welt, ob die Feinde wollen oder nicht.

**Großes Hauptquartier, 20. Oktober.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei ungünstigen Beobachtungsverhältnissen blieb der Artilleriekampf in Flandern geringer als an den Vortagen. Nur in einzelnen Abschnitten zwischen Southouster Wald und Deule war er zeitweilig stark. Erkundungsgeschäfte spielten sich an mehreren Stellen auf dem Artois und nördlich von St. Quentin ab mit für uns günstigem Erfolg.

Front des Deutschen Kronprinzen.  
Die Artilleriekämpfe nördlich von Soissons dauern an. In nur nachts vorübergehend nachlassender Heftigkeit bekämpfen sich die dort zusammengefaßten Artilleriemengen unter äußerster Kraftentfaltung. Massenfeuer und Minenwerferfeuer hat die vordere Kampflinie zwischen Baugailon und Braye in ein Trichterfeld verwandelt. Einzelne Vorstöße französischer Erkundungstruppen wurden abgewiesen. Größere Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Westlich der Maas schwoll der Feuerkampf gestern erheblich an. Mehrere eigene Unternehmungen brachten uns Gefangene ein.  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Wir haben auf der Insel Dagö Truppen gelandet, wo schon vor einigen Tagen Landungsabteilungen der Marine zur Sicherung der beabsichtigten Landungsstelle Fuß gefaßt hatten. Die dort eingeleiteten Operationen verlaufen planmäßig.

Von der Ostküste bis zum Schwarzen Meer nichts von Bedeutung.

**Mazedonische Front.**  
Auf dem Westufer des Ohridasees wurden angreifende französische Kompagnien zurückgewiesen. Bei Monastir, im Cerina bogen und am Dobropolje lebte das Feuer auf.

**Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.**

**Großes Hauptquartier, 21. Oktober.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die feinde wurde von See beschossen. In der Stadt entstand Häuserbrand.

### Die deutschen Erfolge in der Ostsee.

**Zu der Unternehmung auf Dese**

erfahren wir weiter: Nachdem unsere Seestreitkräfte bei Kammerort die ersten Truppen an Land gesetzt hatten, radelten diese wenigen Hundert Mann mit größter Beschleunigung nach Osten, um den Brückenkopf von Drissa zu nehmen, der den Damm nach der Insel Moon beherrschte, und um so die auf Dese befindlichen Truppen abzuschnellen. Da sie ohne Geschütze vorgingen und die Russen bald die große Gefahr erkannten, warfen sie sich ihnen mit großer Überlegenheit entgegen, so daß die Radfahrer, trotzdem sie mehrere Hundert Gefangene und große Beute gemacht hatten, den Brückenkopf nicht halten konnten. Das schlechte Wetter verzögerte leider die Ausladung der Geschütze bei Kammerort um einen kostbaren Tag. Es kam daher darauf an, die deutschen Seestreitkräfte so schnell wie möglich in der Rasseelbucht vorzudringen, um den Damm bei Drissa unter Feuer nehmen zu können. Die navigatorischen Verhältnisse waren hier denkbar schwierig. Zunächst mußte der Soere-Sund ausgelotet, besetzt und

An der flandrischen Landfront blieb bei hartem Dunst bis zum Abend die Feuerstätigkeit eingeschränkt. Vor Einbruch der Dunkelheit verstärkte sich das Feuer an der Küste, bei Dixmuiden und in einzelnen Abschnitten des Hauptkampffeldes. Mehrfach vorstößende Erkundungsabteilungen des Gegners wurden verlustreich zurückgeworfen.

**Front des deutschen Kronprinzen.**

Nach nebligem und daher etwas ruhigerem Morgen steigerte sich bei mittags besser werdender Sicht die Artilleriebeschäftigung von Baugailon bis Braye wieder zu größter Heftigkeit. Sie dauerte unvermindert, vielfach zu Trommelfeuer anschwellend, auch während der Nacht an. Größere Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Bei den anderen Armeen blieb die Feuerstätigkeit meist gering.

Neun feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Auf der Insel Dagö ist das Ostufer von unsern Truppen erreicht. Streifabteilungen durchdringen das Innere. Bisher sind mehrere Hundert Gefangene gemeldet.

Die zwischen der Insel Moon und dem Festland gelegene Insel Schildau ist von uns besetzt worden.

Die russischen Seestreitkräfte haben den Moon-Sund nach Norden verlassen unter Preisgabe des Bracks der „Slava“ und von 4 auf Strand gekleckten Dampfern. Von der russisch-rumänischen Landfront ist nichts von Bedeutung zu berichten.

**Mazedonische Front.**

In dem Gebirgsstod zwischen Scumbi und Ohridasee griffen gestern nachträglicher Feuertorbereitung starke französische Kräfte an. Deutsche, österr.-ungarische und bulgarische Truppen brachten durch Feuer und im Gegenstich den feindlichen Infanterie zum Scheitern.

Westlich des Ohridasees sowie vom Prespaee bis zur Cerna und auf beiden Warbarusern hat die Feuerstätigkeit der Mitternachts merklich zugenommen.

**Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.**

dann die zahlreichen Minensperren weggeräumt werden. Aber auch nachdem die Durchfahrt festgestellt und gesichert war, konnten nur leichte Seestreitkräfte in die Rasseelbucht eindringen, während die russischen Zerstörer, Panzerkreuzer, Panzerkanonenboote einen Nachhalt finden konnten. Mit fleißiger Arbeit machten sich sofort, nachdem Toffri niedergelassen war, Minenjäger und Torpedoboote an die Arbeit, die Fahrt nach Osten durch den Sund freizumachen. (Nachgehende Boote folgten lobend voraus. Unaufhörlich wiederholten sich die monotonen Rufe der Totenden, die die jeweilige Wasserleise meldeten. Als nach getaner Arbeit die deutsche Torpedobootsflotte sich zum Durchbruch anschickte, empfing sie in dem engen Sund das wohlgezielte Schnellfeuer russischer Zerstörer, die sich auf diese Flotte genau eingeschossen hatten. Die Lage war äußerst ungemütlich. Die Fahrinne war nur wenige Meter breit, außerdem so flach, daß die Boote nur ganz langsam fahren konnten. Trotzdem führte sich das Wasser am See gelb und dunkel von dem ausgetriebenen Grundschlamm. Rings um die Boote schlugen die russischen Granaten ein, überall stiegen hochschäumende Wasserfäulen auf. Ein deutscher Kreuzer griff zwar über den Sund herüber mit seinen stärkeren Geschützen in den

Kampf ein, konnte aber, da das Wasser so flach war, nicht nahe genug herankommen. Endlich hatte die deutsche Flottille die gefährliche Enge ohne Verluste passiert und ging nun mit hoher Fahrt dem Feinde entgegen. Kaum jagten die ersten deutschen Granaten über das Wasser, als das Feuer der russischen Zerstörer sicher zu werden begann. Bald drehten sie ab und suchten mit stillem Kurs bei ihren Linien Schiffen Schutz. Noch einmal kam das Gefecht zum Stehen, als das russische Panzerkanonenboot „Chrabry“ in den Kampf eingriff. Die deutschen Torpedoboote gingen mit höchster Fahrt so dicht an das Panzerkanonenboot heran, bis sie es mit ihren 10,5 Zentimeter-Geschützen angreifen konnten. Nachdem der „Chrabry“ mehrere Treffer erhalten hatte, drehte er ab. Im weiteren Verlauf kam es nochmals zu einem kurzen Gefecht zwischen deutschen und russischen Torpedoboote, wobei das russische Torpedoboot „Grom“ von uns genommen wurde. Bei dem Versuch, es in den Sund zu schleppen, kenterte es jedoch, da es stark beschädigt war. Die Russen flüchteten nun in den großen Moon-Sund, wohin ihnen die deutsche Flottille wegen der Minengefahr und der dort liegenden Großkampfschiffe nicht folgen konnte. Der Zweck war jedoch erreicht: Die Nordküste von Dese, als Nachschublinie der Armee gefährdet, die Bedrohung der deutschen Radfahrersabteilung bei Drissa durch die russische Flotte im Rücken verhindert.

**Das Eingekündnis der russischen Niederlage.**

**W.B. Petersburg, 20. Okt.** Bericht des russischen Admirals vom 18. Oktober. Die feindliche Unternehmung gegen Dese endigte am gestrigen Tage mit der vollständigen Besetzung der Insel, von welcher wir alle Bauten von militärischer Wichtigkeit zerstörten. Unter Ausnutzung dieses Erfolges, welcher uns die unmittelbare Beobachtung der Meerenge von Zwen benahm, drang der Feind während der Nacht in den Meerbusen von Riga ein und bei Tagesanbruch des 17. Oktober wurden die vorgeschobenen Einheiten seiner Flotte durch unsere Patrouillenschiffe entdeckt. Zuerst wichen unsere Schiffe unter dem Druck von Kreuzern und Torpedoboote des Gegners langsam in den Moon-Sund zurück. Aber dann nahmen unsere Großkampfschiffe „Graschdanin“ und „Slawa“, sowie der Kreuzer „Bajan“ mit Torpedoboote den Kampf mit dem Feinde in der Bucht von Riga auf und vertreiben durch ihre Feuer die feindliche Vorhut, wobei sie auf das Wes des Feindes stießen, mit welchem sie ins Gefecht kamen. Das feindliche Geschwader wurde durch zwei Großkampfschiffe geführt vom Typ „Großer Kreuzer“. Während des folgenden ungleichen Kampfes versuchten die feindlichen Großkampfschiffe, auf eine Entfernung zu feuern, welche die Tragweite unserer alten Linien Schiffe überstieg. Trotz dieser augenscheinlichen Vorteile des Feindes verteidigten unsere Schiffe lange Zeit die Zufahrt zu der Bucht und lebhaft die sehr schweren, durch das Feuer der Großkampfschiffe erlittenen Schäden zwangen sie, sich in die inneren Gewässer des Moon-Sundes zurückzuziehen. Unser Schiff „Slawa“, das an manchen Stellen schwere Durchschörungen davongetragen hatte, sank, aber fast seine ganze Besatzung wurde durch unsere Torpedoboote gerettet. Während dieses Kampfes vertreiben die an der Zufahrt des Moon-Sundes aufgestellten Artilleriebatterien die feindlichen Torpedoboote, welche an unsere Schiffe heran zu kommen versuchten. Aber nach dem Kampf vereinigten die deutschen Großkampfschiffe ihr Feuer auf diese Batterien, die in kurzer Zeit weggeschossen wurde. Hierauf suchte der Rest unserer Seestreitkräfte im Moon-Sund selbst die heftigen Angriffe des Gegners, welche dieser von Norden gegen die Nachhut der kämpfenden Schiffe richtete, aufzuhalten. Aber die feindlichen Versuche zerbrachen an dem erbitterten Widerstand unserer Schiffe und flossen ergebnislos. Zu gleicher Zeit wurden zahlreiche Seeflugzeuge eine große Masse Bomben auf unsere Schiffe. Später beschloß der Feind durch mehrerliches Feuer von Großkampfschiffen vom Typ „Kaiser“ und eines Kreuzers die Küste in der Gegend dieser Landungsstelle. Wie an den vorhergehenden Tagen entdeckten unsere Beobachtungsschiffe von den Inseln Dese und Dagö Schiffe verschiedener Typs, darunter Großkampfschiffe, die von einer großen Zahl Torpedoboote und Patrouillenschiffe begleitet wurden. Die Gesamtzahl der in dieser Gegend in den Grenzen der Sicht unserer Beobachtungsschiffe wahrgenommenen feindlichen Schiffe stieg zeitweise auf 68.

**Englische Betrachtungen.**

**W.B. Haag, 19. Okt.** „Manchester Guardian“ schreibt: „Die militärische Entwicklung Russlands zeigt noch keine Besserung; die politischen Verhältnisse — und die wirtschaftliche Entwicklung zeigen eine beunruhigende Verschlechterung. Alles deutet darauf hin, daß ein

Land von der Ausdehnung Russlands mit so ver-  
schiedenartigen Völkern und Rassen, mit solcher Verwirrung der  
Ideen und Anschauungen nach einer derartigen Schwä-  
chung wie durch den Krieg, niemals wieder politisch  
und militärisch als vollständige Großmacht bestehen  
wird.

„Daily Chronicle“ sagt: „Ruslands erblinder Stern  
war nach allen Erscheinungen der letzten Zeit wieder  
im Aufgehen begriffen. Die Eroberung der Insel Oze-  
fel durch die Deutschen nimmt ihm aber weiteren Glanz.  
Die Lage Russlands ist sehr traurig, und auch die Ver-  
bündeten haben nach dieser Hinsicht bittere Enttäuschun-  
gen erlebt. Die Möglichkeit einer vollständigen, erfolg-  
reichen russischen Offensive für das Frühjahr 1915 sind  
nur sehr niedrig zu bewerten.“

Die Aufregung der französischen Presse.

Paris, 19. Okt. Bei Besprechung der Opera-  
tionen auf Ozefel verlangte der Marineattaché der  
„Information“, daß die Entente heute die deutschen Zee-  
flotten an der Nordküste besetze. Seit 2 Jahren vertrete  
er diesen Standpunkt, aber die Japane habe seine Aus-  
führungen meistens unterdrückt. Für ihn sei es außer  
Zweifel, daß die Besetzung der Inseln der operieren-  
den Partei umso wertvollere Pländer gäbe, als aus-  
meißt die strategische Bedeutung der besetzten Inseln  
außerordentlich groß sei. — „Excelsior“ verlangt von  
der Entente, sei der russischen Regierung vorstellig zu  
werden, damit Russland die notwendigen Maßnahmen  
ergreife, um der deutschen Seereschiffahrt die Durch-  
führung des großartig angelegten Planes gegen die  
russischen Stützpunkte in der Ostsee unmöglich zu ma-  
chen. — „Zeit“ Parisien meint: Man dürfe sich nicht  
bestimmen lassen. Es handelt sich nur um eine Teilak-  
tion, die leicht durchzuführen war und deren Folgen  
nur deshalb so ernst seien, weil die Russen nicht zur  
Abwehr imstande seien. Die deutschen Stützpunkte im  
russischen Meerbusen werden leider noch größeren  
Umfang und größere Bedeutung annehmen. Welche  
Entwicklung die Ereignisse aber auch nehmen mögen,  
es sei kaum anzunehmen, daß die Mittelmächte durch  
bessere Erfolge die Entente über die Verwirrung und  
Beklemmung, worin sie sich befinden, hinwegzuführen  
vermögen.

Geheimnisvolle Drohungen.

Paris, 19. Okt. Über die Eroberung der  
Insel Ozefel schreibt General Dismas dem „N. A.“  
aufolge im „Journal de Debats“: „Wir müssen ge-  
hen, daß die Deutschen auf ihren Erfolg stolz sein kön-  
nen. Aber wir stellen fest, daß dieser Erfolg auch ge-  
fährlich für Deutschland sein kann. Die Verbündeten,  
die endlich durch ein solches Beispiel gelernt haben  
dürften, können genau so handeln.“

## Zur Kriegslage.

Die furchtbare Artilleriebeschäftigung an der Aisne.  
Paris, 20. Okt. In der Fländer-  
front: Nach am 19. Oktober bei unrichtigem Wetter  
tagsüber der Artilleriekampf nach; er steigerte sich erst  
gegen Abend wieder auf dem Großkampffelde zu hefti-  
gem Schützengrabenkampf. Nordöstlich Mangelare, südöstlich  
Opren und in der Gegend von Maesten.

Im Artois wurden bei zum Teil heftigstem  
feindlichen Artillerie- und Minenfeuer in der Gegend  
von Lens, nördlich Oppy, zwischen Fontaine und Bulle-  
court, sowie nördlich vom La Bassée-Kanal feindliche  
Patrouillen verlustreich abgewiesen.

Nordöstlich von Soissons dauert die gewaltige  
Artilleriebeschäftigung ununterbrochen mit ungeheurer  
Munitionseinlage an. Selbst nachts überläßt die Stärke  
des Feuers kaum nach. Zwischen Baugailion und  
Braye ist bereits die heftigste Kampfphase durch des  
Artillerie- und Minenfeuer völlig in ein Trichterfeld  
verwandelt. Am Vormittag und Abend nach starker  
Feuerbereitschaft angelegte feindliche Erkundungsvor-  
stöße wurden abgewiesen. In der Champagne er-  
folgten am Nachmittag und abends teilweise heftige  
Gefechtsfälle nördöstlich von Prosnes. Die gestrige  
Gefechtsmeldung über einen Einbruch in unsere Stel-  
lungen auf dem Keilberg ist unrichtig. Es wurden  
nur einige Franzosen im Vorfeld bemerkt; sie wurden  
durch wenige Schüsse vertrieben. Beiderseits der  
Maas steigerte sich vom Nachmittag ab bei aufklären-

# Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-erfolge.

Paris, 20. Oktober. (Drahtber.)

1. Eins unserer Unterseeboote — Komman-  
dant Kapitänleutnant Rohrer — versenkte  
am 2. Oktober nördlich von Island den eng-  
lischen Panzerkreuzer „Drake“ mit  
14 000 Tonnen Wasserdrängung durch Tor-  
pedoschuß.

2. Weiter wurden durch unsere U-Boote  
im Atlantischen Ozean neuerdings  
18 000 Brutto-Registertonnen  
Handelschiffraum versenkt.

Unter den vernichteten Schiffen befanden  
sich der bewaffnete englische Dampfer „Drake“  
(2267 Tst.), sowie der englische Dampfer „Ge-  
ron“ mit Kohlenladung, ferner die französische  
Dreimastbark „Reunion“ mit 3600 To. Getreide  
von Melburne nach Bordeaux, sowie die fran-  
zösischen Fischkutter „Union“, „Republicaine“,  
„Deux Jeanne“, „Liberte“ und „Peuple Fre-  
de“.

dem Wetter das feindliche Feuer auf der ganzen Front.  
Bei der Höhe 344 in der Gegend des Fosses-Waldes  
nahm es gegen Abend größere Stärke an. Um 11 Uhr  
abends drangen einige Stoßtrupps zwischen Fosses  
und Béchicourt in die feindlichen Gräben und brach-  
ten Gefangene zurück.

Im Artois wurden auf der Insel Moen die noch  
Widerstand leistenden Reste des Todesbataillons ge-  
fangen genommen. Auf der Insel Dag wurden Trup-  
pen gelandet.

In Mazedonien scheiterte am Westufer des  
Schtrijals ein nach Artillerievorschiebung unter-  
nommener französischer Vorstoß im Sperrfeuer unserer Ar-  
tillerie. Am Dobropolski wurden zwei serbische Pa-  
tronillen verlustreich abgewiesen. In der Struma-Gegend  
sind für uns günstig verlaufene Patrouillengefechte  
statt.

Kriegsergebnisse im Westen.

Die von unseren Truppen handfest und kühn ge-  
haltene Front im Westen hat eine Gesamtlänge von  
685 Kilometern; davon entfallen 545 Kilometer auf  
den französischen und 140 Kilometer auf den englischen  
Gegner.

Das ungeheure Ringen spielt sich zum weitaus größ-  
ten Teil auf belgisch-französischem Boden ab. Deutsch-  
land hält besetzt: 19 220 Quadratkilometer fran-  
zösischen und 28 980 Quadratkilometer belgischen Bo-  
dens, insgesamt 48 200 Quadratkilometer. Dagegen hat  
Frankreich im äußersten Südwesten von Elsch nur 900  
Quadratkilometer deutschen Bodens, und zwar meist  
Gebirgsland, zur Zeit in Besitz.

Den gewaltigen Gebieten, die wir im Westen den  
Feinden abgenommen haben, entspricht unsere unge-  
heure Beute an Gefangenen und Kriegs-  
material. An Gefangenen haben wir (bis  
zum 10. August 1917) 54 897 Engländer und 402 794  
Franzosen einbringen können. Dazu haben wir 2413  
französische und englische Geschütze (bis zum 26. Juli  
1917) erobert. Die Zahl der Maschinengeweh-  
re ist auch nicht annähernd festzustellen, da sie an der  
Front meistens sofort gegen den Feind verwandt wer-  
den.

Nichts beweist deutlicher die verlustreiche Ohnmacht  
unserer Gegner, die zu ihren Erwartungen, Hoffnungen  
und Zukunftsabzichten in schroffem Gegensatz steht, als  
diese nackten Ziffern!

res“, von denen die drei letzten bewaffnet  
waren.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deutscher Flottenangriff auf die Festung  
Dünkirchen.

Paris, 19. Okt. (Mittl.) Teile  
unserer Torpedobootstreitkräfte griffen in der  
Nacht vom 18. zum 19. 10. Dünkirchen an.  
Sie feuerten 250 Sprenggranaten auf  
nahe Entfernung auf die Hafenanlagen der  
Festung. Das Feuer wurde von den Strand-  
batterien und den auf der See liegenden  
feindlichen Streitkräften, die von uns eben-  
falls mit sichtbarem Erfolg bekämpft wurden,  
erwidert. Ein englischer Monitor  
wurde durch drei Torpedotreffer und zahlreiche  
Artillerietreffer schwer beschädigt. Die  
eigenen Boote sind vollständig und unbeschädigt  
eingelaufen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## See- und Luftkrieg.

Verenkt.

Paris, 20. Okt. Der Minister des  
Außenwerts teilte mit: Der deutsche Dampfer „Stella“ auf  
der Fahrt von Norwegen nach England, wurde am  
Mittwoch vormittag versenkt. Von der Besatzung wur-  
den wahrscheinlich sieben Mann gerettet, das Schicksal  
der übrigen ist unbekannt.

Amsterdam, 20. Okt. Der niederländische Damp-  
fer „Parthaven“ (2655 Tst.) ist gestern früh 7 Uhr  
zwischen Scheveningen und der englischen Küste von  
einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. 14 Mann  
der Besatzung sind in See von Holland gelandet. Die  
übrigen 10 Mann hat ein Amsterdamer Fischereiboat auf-  
genommen.

Auch eine Folge des U-Bootskrieges.

Infolge eines Zufalls ist bekannt geworden, daß die  
zur Salnit-Ärmee gehörigen französischen Solda-  
ten, welche Urlaub nach Frankreich erhalten wollten,  
zuerst protokollieren müssen, daß sie auf ei-  
gene Gefahr reisen; es wird ihnen auseinander-  
gelegt, daß ihre Familie gar keine Ansprüche erheben  
könne, wenn ihnen unterwegs etwas zustoße. Wollen  
sie die von ihnen geforderte Erklärung nicht abgeben, so  
wird selbst Soldaten, die sich schon jahrelang auf dem  
Balkan befinden, jeder Urlaub verweigert.

Diese Maßnahme kennzeichnet die amtliche eng-  
lisch-französische Auffassung über ihre Seeherrschaft im  
Mittelmeer. Wie aber stellt sich das französische Volk  
dazu, daß seine Soldaten, die in der Saloniki-Armee  
bestimmt nicht für französische Interessen kämpfen,  
— die Erlangung von Gebiet auf dem Balkan hat ja  
nicht einmal Poincaré nach seinem unlängst aus Tages-  
licht gezogenen französisch-russischen Geheimvertrag vom  
Januar d. J. für Frankreich erstrebt, — bei dem Wunsch,  
ihre Familie einmal wiederzusehen, vor die Alternative  
gestellt werden, entweder auf den Urlaub verzichten oder  
Gefahr laufen, ihre Familien um die ohnehin recht kärg-  
lichen Witwen- und Waisengelder zu bringen? Nach  
deutscher Rechtsauffassung wäre eine solche Erklärung,  
wie sie von maßgebenden Kreisen der an der Spitze der  
Zivilisation marschierenden großen Nationen gefordert  
wird, unethisch und daher nichtig. Aber wir sind ja be-  
kanntlich die Barbaren!

## Von unseren Feinden.

Nichts Stellung erschlüsselt.

Paris, 20. Okt. „Progres de Lyon“ schreibt:  
Bei der Geheimhaltung der Kammer kam es zu heftigen  
Zusammenstößen zwischen den einzelnen Abgeordneten,  
namentlich aber zwischen Ribot und Briand. Die Mehr-  
zahl der Abgeordneten hatte es für unmöglich, daß

Ribot Minister des Außenwerts werde. Der Minister für  
Lebensmittelversorgung, Long, brachte in der Kammer  
einen Gesetzesantrag auf Gewährung eines Zusatzfre-  
dits von 845 Millionen Franken ein, um den Anlauf  
von Getreide, Mehl und sonstigen notwendigen Lebens-  
mitteln zu ermöglichen.

Die alte Gata morgana.

Paris, 19. Okt. Ministerpräsident Poincaré  
wiederholte in der Kammer die Kriegsgleiche Frankreichs,  
die ausschließlich die Wiederherstellung seines Rechts  
seien. „Diese Ziele unabhängig vom Ausgange der  
Schlachten, waren dieselben, als das besiegte Frankreich  
gegen die Annexion Elsch-Lothringens sich aussprach.  
Die Rückkehr Elsch-Lothringens zum Vater-  
lande, das ist das Recht. Ich sage es, wie auch der  
Ausgang der Schlachten sei: wir müssen den Krieg bis  
zur Rückkehr Elsch-Lothringens zu Frankreich weiter-  
führen. Wir können nicht darauf verzichten. Jetzt fin-  
den weitere Verhandlungen zwecks Ausdehnung der  
englischen Front statt. Am Sonnabend war ich in  
London, als Kühnmann sagte, daß niemals ein Zoll  
deutschen Bodens abgetreten wird. Dies war die  
Feststellung in der elsch-lothringischen Frage. Lord  
George gab zum ersten Mal eine förmliche Erklärung  
ab und antwortete Kühnmann mit einer anderen edel-  
mütigen Feststellung, indem er erklärte, England  
stehe an der Seite Frankreichs, bis Frankreich Elsch-  
Lothringen desannextiert habe. Am folgenden Tage gab  
den die Vereinigten Staaten die gleiche Erklärung ab.  
Darauf wurden die Verhandlungen über die allge-  
meine Politik durch Handaufheben geschlossen. Die  
Kammer lehnte die von der Regierung verworfene  
Priorität der einfachen Tagesordnung mit 368 gegen  
95 Stimmen ab und nahm durch Handaufheben eine  
Vertrauensstimmungsordnung an.

Das verräterische Irland.

London, 19. Okt. Der „New York Cour.“  
meldet aus London: Der Staatssekretär für innere An-  
gelegenheiten Cave teilte gestern im Unterhause mit,  
daß die Bevölkerung in Zukunft durch Hornsignale vor  
Luftangriffen gewarnt werden würde. Wenn dies bei  
Tage sich als unzureichend erweise, so würde man auch  
Knallbomben benötigen. Lansdale brachte einen Antrag  
zur Wahlforschung vor, wonach das neue Wahlsy-  
stem auf Irland keine Anwendung finden solle. Das  
Haus lehnte den Antrag ab. Cave teilte mit, daß ein  
Ausbruch erwartet werden würde, um die Wahlkreise  
in Irland neu einzuteilen. Der Nationalist Dillon er-  
klärte, daß dann alle Siege den Unionisten zufallen  
würden und daß damit der Beweis erbracht sein würde,  
daß die Methode der revolutionären Partei in Irland  
gerechtfertigt sei. Der Nationalist O'Brien bezeichnete  
das Vorgehen der Regierung als Verrat. Die Regie-  
rung rechtfertigte durch ihre Politik die Sinn-Freier-  
bewegung und machte es den Nationalisten immer schwe-  
riger, ihre Siege zu behaupten. „Daily  
News“ protestiert energisch gegen die Frontänderung  
der Regierung in der Frage der Vertretung Irlands im  
Parlament. Die Nationalisten seien äußerst erbittert

aus der russisch-  
republik

Die russische Diplomatie fordert sofortige  
Klärung.  
Wien, 20. Okt. Die „Russische Rundschau“ be-  
richtet: Der Zentralausschuß der russischen Diplomatie  
beschloß, wie „Rückblick“ meldet, die Rolle Frage auf  
allen Schritten so lange zu stellen, wie die provisorische  
Regierung im Amt sei und nicht ihre Gewalt den  
neuen zu wählenden Präsidenten einer demokratischen  
Republik übertrage. Gleichzeitig sollte der Zentralaus-  
schuß den einstimmigen Beschluß, gegen die Verletzung  
Russlands mit der Entente zu protestieren und einen  
sofortigen Waffenstillstand als Vorstufe der  
Einführung definitiver Friedensver-  
handlungen zu fordern.

Die Verteidigung der Alldeutschen.

Paris, 20. Okt. Aus Stockholm wird laut „Re-  
ligion“, berichtet: Die Haltung der Alldeutschen  
der Alldeutschen erzeugt, wie Petersburger Fä-  
nellen, bei der nichtmaximalistischen Bevölkerung vor  
der Alldeutschen der Alldeutschen.

Die Verteidigung der Alldeutschen.

Paris, 20. Okt. Aus Stockholm wird laut „Re-  
ligion“, berichtet: Die Haltung der Alldeutschen  
der Alldeutschen erzeugt, wie Petersburger Fä-  
nellen, bei der nichtmaximalistischen Bevölkerung vor  
der Alldeutschen der Alldeutschen.

Die Verteidigung der Alldeutschen.

Paris, 20. Okt. Aus Stockholm wird laut „Re-  
ligion“, berichtet: Die Haltung der Alldeutschen  
der Alldeutschen erzeugt, wie Petersburger Fä-  
nellen, bei der nichtmaximalistischen Bevölkerung vor  
der Alldeutschen der Alldeutschen.

Die Verteidigung der Alldeutschen.

Paris, 20. Okt. Aus Stockholm wird laut „Re-  
ligion“, berichtet: Die Haltung der Alldeutschen  
der Alldeutschen erzeugt, wie Petersburger Fä-  
nellen, bei der nichtmaximalistischen Bevölkerung vor  
der Alldeutschen der Alldeutschen.

## Familie Markhoff.

„Sag mir, was du denkst, wie ich da alle in  
den fünf Jahren unterkommen will. Drei  
Schwägerinnen für die Eltern, Wohnzimmer, Her-  
renzimmer, Küche, Bad, alles was man so in der  
Markte hat, und das? Du hast wohl in deiner  
Heidenzeit noch nicht vergessen, an  
dich zu denken? Oder beabsichtigst du, deine Be-  
schäftigung mit den Markte zu treiben, daß du dein Schwa-  
ger mit den Markte lebst?“ fragte die junge  
Frau Markhoff.

„Nein, das beabsichtige ich durchaus nicht!“  
entgegnete Sophia gelassen. „Doch aber, daß  
ich mit meinen Lebensunterhalt selbst verdienen  
will, kurz, daß ich von hier fortgehe.“

Ueberrastet blätterte alle auf Sophia, auch  
Robert, dem ebenso wie den anderen, der Ent-  
schluß der Schwester neu war.

„Sag mir, was du denkst, wie ich da alle in  
den fünf Jahren unterkommen will. Drei  
Schwägerinnen für die Eltern, Wohnzimmer, Her-  
renzimmer, Küche, Bad, alles was man so in der  
Markte hat, und das? Du hast wohl in deiner  
Heidenzeit noch nicht vergessen, an  
dich zu denken? Oder beabsichtigst du, deine Be-  
schäftigung mit den Markte zu treiben, daß du dein Schwa-  
ger mit den Markte lebst?“ fragte die junge  
Frau Markhoff.

„Nein, das beabsichtige ich durchaus nicht!“  
entgegnete Sophia gelassen. „Doch aber, daß  
ich mit meinen Lebensunterhalt selbst verdienen  
will, kurz, daß ich von hier fortgehe.“

Ueberrastet blätterte alle auf Sophia, auch  
Robert, dem ebenso wie den anderen, der Ent-  
schluß der Schwester neu war.

„Sag mir, was du denkst, wie ich da alle in  
den fünf Jahren unterkommen will. Drei  
Schwägerinnen für die Eltern, Wohnzimmer, Her-  
renzimmer, Küche, Bad, alles was man so in der  
Markte hat, und das? Du hast wohl in deiner  
Heidenzeit noch nicht vergessen, an  
dich zu denken? Oder beabsichtigst du, deine Be-  
schäftigung mit den Markte zu treiben, daß du dein Schwa-  
ger mit den Markte lebst?“ fragte die junge  
Frau Markhoff.

„Nein, das beabsichtige ich durchaus nicht!“  
entgegnete Sophia gelassen. „Doch aber, daß  
ich mit meinen Lebensunterhalt selbst verdienen  
will, kurz, daß ich von hier fortgehe.“

Ueberrastet blätterte alle auf Sophia, auch  
Robert, dem ebenso wie den anderen, der Ent-  
schluß der Schwester neu war.

Sag. Die Tochter des Kommerzienrats Mark-  
hoff als Schelmerin!

„Bist du verrückt geworden, Sophia?“ fuhr  
der Vater sie an, während die Mutter in Trä-  
nen über ihre unglückselige Tochter, die ihr bis-  
her nur Kummer und Sorgen gemacht hat, aus-  
brach.

Auch Robert war unangenehm überrascht.  
„Das hast du doch wirklich nicht nötig, So-  
phia.“

Erni Markhoff, die verwitwete Schwester,  
als habe sie sich schredenerregend verwandelt.  
Schelmerin — ihre Sophia Schelmerin, die viel-  
leicht gar zu jedem ins Haus gehen mußte, der  
sie bestellte!

Sie sah ihre vornehme Schwester in diesem  
Verfalle, wie sie den Namen der Schelmerin Mark-  
hoff, anzuhebelte, vor ihnen kniete, um die No-  
tstände abzuwenden. Sie war entsetzt.

„Neh, Sophia, das darfst du nicht,“ rief sie  
schluchzend hervor.

Sophia lächelte ein wenig über den Sturm  
der Entrüstung, der sich erhoben hatte. Sie hatte  
es vorher gewußt und war gewappnet.

„Ist den gar so schlimm, was ich vorhabe?“  
„Doch schämst du!“ entgegnete Annemarie mit  
einer schrillem Stimme, die vor Erregung fast  
überknappte.

„Du willst uns in der Stadt wohl ganz und  
gar zum Gespött, deine Familie ganz unmög-  
lich machen? Mühsäglich kennst du eben nicht,  
die du als Schwester und Schützlerin eines Of-  
fiziärs zu nehmen hast!“

„Das ist deine größte Sorge? Soll meine  
Reben denn immer nur aus Rücksichtnahme auf  
euch bestehen? Bisher war es ja der Fall. Jetzt  
aber habe ich genug davon. Fortan will ich mich  
einmal an mich denken!“

„Das kannst du auch, Sophia! Wenn es ei-  
ner verdient hat, jetzt an sich zu denken, so bist  
du es.“ sagte Robert herzlich. „Aber gerade  
Schelmerin? Bist du denn verrückt?“

zu wissen. Wenn es dich hinausdrängt, wenn  
die das Elternhaus zu klein ist, dann komme zu  
und leiste meinen Haushalt während Barriets  
Abwesenheit.“

„Nein, Bob, ich danke dir. Aber ich bin  
nichter doch wieder auf derselben Stelle. Ich  
hätte nur einige kostbare Monate verloren. Was  
wird aus mir, wenn ich älter bin? Ich will  
meine Zukunft sicher wissen, da ich doch nicht  
heiraten werde.“

„Du kannst doch, wenn du durchaus fort willst,  
Hausfrau oder Geschäftsführerin werden — oder  
Kinderfräulein. Man hat doch Möglichkeiten auf  
die Familie zu nehmen.“

„Neh, Annemarie, laß deine Verrücktheiten,  
mit Torschlusspanne zu machen. Du wirst mich doch  
nicht annehmen, mein Entschluß steht fest.“

„Auch wenn ich es dir verbiete — dir ver-  
biete?“

Der Kommerzienrat hatte sich endlich von  
seinem Schreden über diese unerwartete Mittei-  
lung Sophias erholt.

Funstlos erwiderte sie seinen Bornesbiss. Sie  
bestellte ihre großen, klaren Augen voll auf ihn.  
„Auch dann, Vater! Ich bin männlich, und —“

„Weißt du auf dieser Verrücktheit beharrst,  
Sophia, dann sind wir geklebene Leute. Du  
bist unser Kind nicht mehr und das Elternhaus  
ist dir verboten.“

Mit einer pathetischen Gebärde erhob sich die  
Kommerzienrätin und stand zitternd, einer Ma-  
schettin gleich, vor der Tochter.

Sophia erbeugte.

„Mutter!“ kam es schmerzhaft von ihren Lip-  
pen. Ein wehes Gefühl erfüllte sie.

Als sie aber die lauernden Augen Annemaries,  
das triumphierende Lächeln der jungen Frau sah,  
da warf sie trotz den Tränen. Sie wollte  
sich nicht noch einmal zuwenden lassen.

„Trotzdem, Mutter. Dann muß ich mich eben  
dreinschlagen. Ich habe auch ein Recht, zu leben.  
Wie es mir gefällt.“

Und in anstrengender Erregung rief sie: „Der  
Vater, könnt ihr euch denn gar nicht zu einer frei-  
eren Auffassung der Dinge bekehren? Euch schei-  
nen es wohl vornehmer, müßte die Hände in den  
Schößen zu legen? Vielleicht sogar im gebornen  
darben, sich nicht mit eilen, nur um die Freiheit  
ist, zu wahren?“

„Oh, so steht es doch noch nicht mit uns!  
Was fällt dir denn ein, du alberne Person!“

„Ich spreche jetzt im allgemeinen,“ meinte So-  
phia den erbitterten Anseh des Vaters ab.

„An unseren Kreisen wird es leider von den  
meisten für Schande gehalten, wenn man sich durch  
eheliche Arbeit seinen Lebensunterhalt selbst ver-  
dient.“

„Aber du brauchst es doch nicht, Sophia.“

„Im Sinne des Wortes allerdings nicht.  
Aber ich will unabhängig werden, und da ich  
nicht so viel Kapital habe, um davon leben zu  
können, muß ich mir eben einen Erwerb suchen.“

„Aber gerade Schelmerin?“

„Ja, Sängerin oder Schriftstellerin kann ich  
nicht werden, da mir die Gabe dazu fehlt.  
Das wäre ja wohl eher ein Verstoß in eurem Sinne,  
entgegenstehe Sophia ironisch auf Annemaries Ein-  
wurf. „Also muß ich mir schon einen Erwerb  
suchen, zu dem ich befähigt bin!“

„Der aber so wenig standesgemäß ist,“ er-  
widerte Annemarie verächtlich. „Du hast aber  
immer schon so demokratische Meinungen gehabt.  
Man muß sich deiner wirklich schämen.“

„Nein, was du nicht lassen kannst!“ lautete  
Sophias gelassene Antwort. „Ich bringe dich nicht  
deinen Bekannten zu präsentieren. Du mi-  
destest abnehmen, standesgemäß!“ Es gibt wohl  
kein Wort, das ich mehr hasse, als gerade dieses  
Wie manche Lebenshoffnung, wie manches Glück  
hat es schon vernichtet!“

(Fortsetzung folgt.)

Petersburg große  
Marineattaché  
nahm gegen ein  
warte der Aus-  
nur dann die In-  
sch die provisor-  
schellste We-  
gen in Gang zu  
rante. Sollen  
ter hinglehen, dann  
inseln direkt nach  
berufung der Min-  
ster.

London, 19.  
die englische Flotte  
sei und warum nicht  
Hand gewesen seien  
neu.

Petersburg, 20.  
neuen Lage ergrei-  
baldigen Klärung.

Paris, 19.  
aus Petersburg: T  
des außerordentlichen  
Anwalts im Lande  
richten herrscht gänz-  
lich. Die Gouverneure  
Kaukasus. Am 19.  
Twer, Kajan, Wiat-  
low, Smolensk, M.  
Bessarabien, Cherso-  
Charkow. In fünf  
Ausführung. Aus Be-  
ein: Ich habe nicht  
dern. Die Menschen  
die Dörfer sind  
neu.

London, 18. Okt.  
Welt auf eine Frage  
wort Willens auf  
das Ergebnis  
den Alliierten  
englische Regierung  
Antwort auf die No-  
tizen. Cecil: antwort  
Trevelyan: Beabsich-  
zu geben? Cecil er-  
der Frage. Auf eine  
Zusammenkunft der  
sche der russischen  
tere Meinungen dar-  
lich noch ermitteln  
tereste der Relation  
mit den Alliierten  
alle Verhandlungen  
lungen zu ma-  
kan über durch sein  
Lord Cecil erwiderte:  
haben stattgefunden.  
die Regierung bemer-  
menschen beunruhigt  
dich Verhandlungen  
ist erwiderte, er werde  
alle derartigen Freil-  
um

Paris, 20. Okt. Die  
fordert in einer An-  
reihe den Bericht  
um Friedensbespre-  
chung.

Scheidemann u.  
sozialdem.

München, 19. Okt.  
jung des sozialdem.  
Scheidemann mit 312  
Vorständen der Parte-

Aus de

Westfalia, 19.  
aus zuverlässiger Quelle  
Leutnant Lohm. Vor  
fabrikanten Bern. Der  
Neger der Jagdflafel  
nerhalb 14 Tagen vier  
kämpf und zur Landung  
Am Montag, den 24.  
feindliches Flugzeugge-  
gegner. Sofort schrau-  
empor und suchte sein  
Kampfe lag, und ihn je-  
heruntergebrüllt hatte,  
flieger. Dadurch sah  
tigt, von seinem Opfe-  
Orientierung wieder zu  
kämpfte wahr und gin-  
um der erdrückenden Ma-  
kurve auf kurze Gefähr-  
schützen aufgeschult. Da  
einen Schuß in den Ober-  
auf die deutschen Linien  
seinen Weg durch die  
ihn nach Möglichkeit an-  
hindern wollten. Groß-  
bewirkte Schwäche zwang  
einer schnellen Landung  
ging und in einem Gro-  
die Maschine überschlug,  
einem Lazarett an der  
dem hoffnungsvollen un-  
vergessen, recht bald  
nehmen.

Kann, 20. Okt. Die  
Zugen Hamm-Werl de-  
ben am Freitag Stritten

antwortlich für den allgemeinen Theil: Carl Stein,  
für das Heuilleten G. Temming, für den Reflame.



Nach Gottes heiligem Willen starb am 9. Okt. auf dem Felde der Ehre den Heldenod für's Vaterland unser guter, lieber, hoffnungsvoller Sohn und unser lieber Bruder

## Wilhelm Finké

Musketier in einem Infanterie-Regiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes, im jugendlichen Alter von 22 Jahren. Wir bitten, der Seele des teuren Verstorbenen recht oft im Gebete zu denken zu wollen.

Verdauung: b. Rhede, Bünzern, Rhede und Crommert, den 22. Oktober 1917.

Die trauernden Angehörigen.

Das hl. Seelenamt findet statt am Mittwoch, dem 25. Oktober, morgens 8 1/2 Uhr in der Pfarrkirche zu Rhede, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte, sowie die ganze Gemeinde hiermit freundl. eingeladen werden.

## Lebensmittelversorgung.

In dieser Woche gelangen zur Ausgabe: 60 Gr. Butter auf Speisefettmarken 42a und 42b, 250 Gr. Brot oder 190 Gr. Roggenkriegsmehl auf Marke K.

150 Gr. Grischmehl auf Marke H, 2 Pfund Kartoffel auf Marke J, 125 Gr. Mehlbrot oder 75 Gramm Runkelröhrl auf Marke 43.

Butter ist von Dienstag morgen 8 Uhr an zu haben bei Ahlhoff, Blümler, Blumberg, Braun, Fenneler, Hinkel, Knuf, Konsum-Genossenschaft Eintracht, Lohner, van Londen, Malchke, Menhaus, Luer, Pejenader, Rappers, Rippenhoff, Sieverding, Sinnad, Telate, Lüne, Verhey, Wint, Wienen und Wübbeling.

Mehl ist von Mittwoch morgen 8 Uhr an verkauft bei Badmann, Blümler, Blumberg, Belting, Braun, Ernkien, Sogentamp, Sonjel, Junglamp, Konsum-Genossenschaft Eintracht, van Londen, Pejenader, Sinnad, Steiner, Weijhing und Wübbeling.

Runkelröhrl zum Preise von 9 Pfennig je 75 Gramm wird ebenfalls von Mittwoch morgen 8 Uhr an verkauft in den Geschäften von Brandt, Bruns, Buchhoff, Groß-Hardt, Höpfer, Höger, Jansen, Junglamp, Jürgens, Klein-Wiele, Kruse, Konsum-Genossenschaft Eintracht, Kretzer, Lohner, van Londen, Luer, Maier, Malchke, Mais, Menhaus, Overbeck, Rappers, Reibich, Rüter, Rümping, Schelling, Schmeint Wwe., Schöroer, Schmitz, Sieverding, Sinnad, Steiner, Teuwen, Telate, Lüne, Teutel, Verhey, Weijhing, Wienen, Wint, Wübbeling.

Grischmehl ist von Freitag morgen 8 Uhr an erhältlich in den Geschäften von Ahlhoff, Badmann, Bäumer, Blümler, Blumberg, Belting, Brandt, Braun, Bruns, Büdding, Eitma, Eitma, Ernkien, Fenneler, Friesen, Sogentamp, Sonjel, Höpfer, Höger, Jansen, Junglamp, Jürgens, Klein-Wiele, Kruse, Konsum-Genossenschaft Eintracht, Kretzer, Lohner, van Londen, Luer, Maier, Malchke, Mais, Menhaus, Overbeck, Rappers, Reibich, Rüter, Rümping, Schelling, Schmeint Wwe., Schöroer, Schmitz, Sieverding, Sinnad, Steiner, Teuwen, Telate, Lüne, Teutel, Verhey, Weijhing, Wienen, Wint, Wübbeling.

Brot oder Roggenkriegsmehl auf Marke K kann im Laufe der Woche in den bisherigen Brot- bzw. Mehlverkaufsstellen entnommen werden.

Ueber die Ausgabe von Kartoffel ergeht noch nähere Bekanntmachung.

Bocholt, den 22. Oktober 1917.

Der Erste Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Sämtliche Kartoffelerzeuger, die mit den selbstgeernteten Kartoffeln bis zur nächsten Ernte reichen, also Vollselbstversorger sind, wollen sich heute und Dienstag vormittag auf dem Lebensmittelamt, Zimmer 1 unter Vorlegung des Lebensmittelbuches melden. Von Kriegsfamilien, die die städtische Zulagenunterstützung beziehen, ist eine Meldung nicht mehr erforderlich.

Die Abfertigung der Lebensmittelkarten erfolgt bis auf weiteres für die Anfangsbuchstaben

A-M Montags vormittags von 8 1/2—1 Uhr  
N-Z Dienstags " 8 1/2—1 Uhr

Zusatzlebensmittelkarten an Kranke auf Grund amtlichen Zeugnisses werden nur noch freitags vormittags ausgegeben.

Bocholt, den 22. Oktober 1917.

Der Erste Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Vom 20. ds. Mts. ab sind die bahnamtlichen Rollgeldegebühren wie folgt festgesetzt:

|                                           | Stadbezirk | Außenbezirk |
|-------------------------------------------|------------|-------------|
| für je angefangene 50 Algr. Frachtfahrgut | 25 Pfg.    | 30 Pfg.     |
| mindestens für die Sendung                | 35 Pfg.    | 40 Pfg.     |
| für je angefangene 50 Algr. Gütergut      | 35 Pfg.    | 40 Pfg.     |
| mindestens für die Sendung                | 45 Pfg.    | 50 Pfg.     |

Die übrigen Bestimmungen bleiben bestehen.

Bocholt, den 18. Oktober 1917.

Königl. Güterabfertigung.

## Tätige Webermeister f. gute Stellen

Pa lergar gewache, s wie gedht Weber für sofort gesucht. Lonsen & Büren, Unter-Barmen.

VII. Armee-Korps.

Stellvert. Generalkommando VII. A. R. Bocholt, 20. Okt. 1917.

Am 20. Oktober 1917 ist unter Nr. I c R 55700 (Nr. L. 888/7 17 KRA) eine Bekanntmachung erschienen betreffend „Höchstpreise und Beislagnahme von Leder“. Die Bekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht und kann auch bei den Landratsämtern, Bürgermeistern und Polizeibehörden eingesehen werden.

Stellvert. Generalkommando VII. A. R.

VII. Armee-Korps.

Stellvert. Generalkommando VII. A. R. Bocholt, den 18. Okt. 1917.

Am 18. Oktober 1917 ist unter Nr. I c R 54600 (P. A. 1500/9. 17. KRA) eine Bekanntmachung erschienen betreffend „Beislagnahme von Holzleiste und Strohzeltstoff“. Die Bekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht und kann auch bei den Landratsämtern, Bürgermeistern und Polizeibehörden eingesehen werden.

Stellvert. Generalkommando VII. A. R.

## Apollo-Theater

Nur noch heute (Montag) gelangt

## Homunculus

4. Teil in 4 Akten zur Vorführung.

Voranzige.

Mittwoch und Donnerstag:

Aufführung des gewaltigen Filmmovis

## Es werde Licht.

Andreher gesucht. Weberei Herding.

## Angriffe

durch Luft-Fahrzeuge!

Gegen Schäden durch Feuer-, Explosion- und sonstige Sach-Schäden, sowie gegen körperliche Unfälle versichert die „ALLIANZ“ Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin Tauben-Strasse 1-2.

Vertreter für Bocholt und Umgegend: LOOCK & STEINER, Bismarck-Strasse. General-Agentur Bielefeld: E. SCHAFER.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in elektrischen

Osramdrahtlampen, Osram-Azolampen,

sowie Gasglühstrümpfe.

Ferdinand Wolf,

Spezial-Geschäft für Elektrotechnik.

## Die Rechtschutzstelle

des kath. Frauenbundes

erstellt Frauen und Mädchen jeden Standes und jeder Religion kostenlos Rat und Auskunft über: Dienstboten- und Mietrecht, Schuldbefreiungen, Kauf- und Verleumdung, Eheverträge und eheliche Güterrechte, Testamenten und Erbschaftsangelegenheiten, Vormundschaften, Unterhaltspflichten, Invalidenrenten, Unfall- und Angelegenheitenversicherung u. s. w. Besonders auch in allen Angelegenheiten der durch den Krieg verursachten Notlagen, über die hier bestehenden Möglichkeiten. Sprechstunden: Mittwochs 4-8 Uhr Sangesbergstraße 10.

Gedankt des Diogenes-Vereins!

Halte täglich (außer Sonntag) von 11 bis 12 Uhr im Krankenhaus in Anholt

## Sprechstunden

Dr. med. Mez, Facharzt für innere und Nervenkrankheiten aus Duisburg.

## Das Messbuch der hl. Kirche

von P. Anselm Schott

In verschiedenen Einbänden wieder vorrätig.

J. & A. Temming, Buchhandlung.



## Week-Uhren

mit aussergewöhnlichem Wert, auch mit Zündblatt, moderne

Zimmer- u. Küchen-Uhren

in jeder Preislage empfohlen

A. Baubals, Uhren und Goldwaren, Ravard-Kirchstr.-Ecke.

## Jeder gebildete Katholik

der eindringen will in des

Glaubens Tiefen, Macht u. Schönheit

der Interesse hegt für

Kirchl. Leben im In- und Ausland

und für die

Kämpfe um das kath. Prinzip

abonnieren auf die Wochenschrift

Deutsche Katholiken-Zeitung

München 9 : Vierteljährlich 2,00 portofrei

In unserer Verlage ist erschienen:

## Wat sick 't Duorp vertelt

Wie Verlellies von M. Kollmer.

Preis gebunden M. 2.80, in Ganzleinen geb. M. 3.40 Umschlaggebundene von Augustinus Henmann.

Dem Plattschiffen ist oft der Vorwurf gemacht worden, daß es nicht dazu geeignet sei, die tiefsten Eindrücke und geistigen Regungen eines Menschenherzens in sich aufzunehmen und weiter zu vermitteln. Hier haben wir wieder einen glänzenden Beweis dafür, wie unendlich und unerschöpflich dieser Vorwurf ist. „Wat sick 't Duorp vertelt“ enthält nicht weniger durch die Schönheit der Sprache unser Ohr, als es durch die Tiefe seines Inhalts unser Gemüt bereichert. Unsere Heimat oder kann stolz darauf sein, den Schatz ihres Schrifttums um eine solche Perle bereichert zu sehen.

In Buchhandlungen und alle Buchhandlungen.

J. & A. Temming, Verlag „Westmünsterland“, Bocholt i. W.

## Uhren u. Goldwaren

Günstigste Ware — Billige Preise. Unvergängliche Schmucke. Uhren, Schmucke, Reparaturen. J. G. Gams, Rhede.

## Kriegerverein Rhede.



Am Mittwoch morgen 8 1/2 Uhr Antreten der Mitglieder im Vereinslokal zum Seelenamt für den auf dem Felde der Ehre gefallenen

Witwenkassier Wilhelm Finké aus Badingholt. Der Vorstand.

## St. Paulus-Arbeiter-Verein.

Dienstag, den 23. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:

Vorstandssitzung. Rede, Gedächtnis.

## la Käselab

la Käsefarbe

ist wieder eingetroffen u. empfohlen solange Vorrat

Gedr. Steiner, Bocholt i. W. Drogerie zum weißen Kreuz, Kirchstr. 3.

Erstes und bedeutendstes Geschäft des Tages am Tage.

## Dienstmädchen

für Küche u. Hausarbeit gesucht, Osterstraße 69.

## Mädchen

die gut nähen können, auf dauernde Arbeit gesucht.

23. Wohnung, Reuthe 10.

## Prop. Mädchen

für Maschinenarbeit in unserer Druckerlei gesucht.

J. & A. Temming.

## Junge

für leichte Arbeit gesucht.

Klaas de Vries, Söhnenstr. 4.

## Reizende Wohnungen

zu vermieten. Blumenhorst Weg 4.

## Preß-Spatzplatten-Leder

3 1/2—5 Pfd. schwer, 5—6 mm stark u. ca. 55—45 cmgr., — 8—8 Paare 6. Sohlen u. Wände, Probeplatte M. 13,25 frei Porto u. Verpackung bei Voranmeldung. Des Weiteren auf Postcheckkonto Leipzig 27801 ab. Nachnahme. Schrift. Langen, Heidenau-Dresden.

## Ein fast neuer Gasofen

Ausziehlich und Bettstelle zu verkaufen.

Mühlers, Bismarckstr. 6.

## Papier-Därme

in verschiedenen Breiten eingetroffen.

J. & A. Temming.

## Schornstein

für eine Lokomotive sofort zu kaufen gesucht.

W. Zepf, Rhede, Reuthe 10.

## Kappuspflanzen

abzugeben.

W. Zepf, Rhede, Reuthe 10.

## Schweine

(binnen 14 Tagen werfend) zu verkaufen.

Näheres bei J. G. Gams, Rhede.

## Umtliche

46. Jah

## Stand

Aus dem G uns geschrieben:

Als im Gebr Boot-Krieg mit derter großer Da Regierung dem Mittel gegen die die je das briti waltige Einschränkung von Schiffsraum zung des eigenen im Lande schaffen Stahlferten sollte lung der fremden verkehr hörte allm delswegen wurde geschäftigen Geleitz von bewaffneten wurden für den S gestellt. Daneben Offensive in nächst etwas versch unserer belgischen wollte man von bringen. Als die Kiste immer klarer bisher mit dem Bef Lande zu erzwingen griffe, die im Aug östlich von Opern schwebten Verlusten Geländegewinn. D tungsloser Pause. Es hatte alle Uraa Heilmitteln gegen ges die versprochene

Wie vorausgeseh Lande, das seit viel sten Funktionen fast Einfuhr angewiesen, niffe eines aus sich profitieren. Währen ferungsklassen aus worden, verkommen den britischen Kolon hungen mit ihnen, des, sind gesperrt. Regierung, das 13 wandeln sollte, hat Arbeitsträften, Ma

Alles ist unzufrieden englische Regierung will, die sich nach der dieselbe Lage eröffn

Nur mit ungeheuren englischen Regierung, Höhe zu halten. S

Fleischmangel schon erwarten. Die militä U-Bootkrieg haben gl Handelsdampfer, der f der Ladung warten m

findet, ist in diesem e pedo des U-Bootes, r Die Zahl der Versen bleibt im Durchschnitt meinem Urteile auf d

Kein Wunder dahe Volkes immer sorgenv

testeten, wo ihm so gl ten. Die Sprache der

Marshall Haig schon im August zu lange d

rer ließ sich nicht irre Mannschäftsverluste de

und wartete daher ab, feter vereinigten Gegn

tionsmassen geliefert h möglichst unblutiges

am 20. September brach der los; 50 Divisionen waren inzwischen an de

reit gestellt worden. V tagen wurden seitdem d

gegen das heißbegehrte bete-Paschendale-Gel

ung gefest, und jeden feuer voraus, wie es bi

war.

Die ersten Kampftag

englische Infanterie gin

das von Trommelfeuer

erte Welle tastete sich